



30 Jahre Tag des offenen Denkmals

Sonntag, 10. September 2023

Talent Monument: Vorhang auf für alle Denkmal-Talente!

Zum 30. Mal öffnen in diesem Jahr zum Tag des offenen Denkmals zahlreiche historische Gebäude ihre Türen und geben Einblick in ihre Geschichte. Bereits seit 1993 beteiligen sich bundesweit jährlich tausende Städte und Gemeinden, dörfliche und Industrieanlagen, aber auch Einzeldenkmale wie Burgen und Schlösser am Tag des offenen Denkmals. Das besondere Event wird von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit einem jährlichen Motto, vielen Informationen und Materialien unterstützt.

Zwei Worte geben das diesjährige Thema des Tages des offenen Denkmals vor: **Talent Monument**. Was sich dahinter verbirgt bzw. was sich die Verantwortlichen wohl dabei gedacht haben, geben diese beiden Worte nicht sofort preis.

Per se ist ein Monument ja ein **Denkmal**, also erstmal nichts Besonderes am **Tag des offenen Denkmals**. Allerdings: nicht in jeder Kleinstadt findet sich ein Monument, wie solche, die uns beim ersten Nachdenken einfallen: das Kyffhäuserdenkmal im Harz, die Ruhmeshalle in Kehlheim, das Niederwalddenkmal in Rüdesheim, das Hermannsdenkmal bei Detmold, die Siegestsäule in Berlin, das Lutherdenkmal in Worms, Völkerschlachtdenkmal in Leipzig oder eben auch das Karl-Marx-Monument in Chemnitz oder auch die Frauenkirche in Dresden. All diese Monumente haben vor allem eines gemeinsam: sie beeindrucken durch ihre schiere Größe, sind oft von Weitem zu erkennen und verweisen auf eine geschichtsträchtige Größe oder Zeit, auf ihren Erbauer oder den Künstler, dem wir die Idee und/oder die Pläne für das Werk zu verdanken haben.

Da aber das jährliche Motto ein Motto für alle sein soll: wo sind die Monumente bei uns? Was macht also ein **Monument** aus, welche Merkmale können wir uns heranziehen, um unter unseren zahlreichen Denkmälern Monumente zu finden? Oder anders: was macht ein **Denkmal** zum Denkmal und/oder erst recht: zum **Monument**? Oder stellt sich die Frage überhaupt nicht?

Vielleicht schauen wir uns den zweiten Begriff an: **Talent**. Per Definition bedeutet **Talent**, eine besondere Eigenschaft, eine besondere Begabung zu besitzen, die jemanden oder etwas ungewöhnlich oder besonders macht oder zu etwas Besonderem, einer besonderen Leistung befähigt. Damit haben wir etwas griffiger, wonach wir suchen können. Warum ist beispielsweise der Freiburger Dom etwas Besonderes, ein Denkmal, ein Monument? Welche Eigenschaften hat er als Gebäude oder was macht seine Bedeutung aus? Hierbei ist es recht einfach: Neben der Historie des großen

Bauwerks, das bereits selbst auf eine über 500jährige Geschichte und einen nochmal älteren Vorgängerbau von 1180 zurückblicken kann, fallen uns sofort die beiden Silbermann-Orgeln, die Tulpen- und die Bergmannskanzel oder auch das mittelalterliche Triumphkreuz, die Holzskulpturen der törichten und klugen Jungfrauen, und nicht zuletzt eines der berühmtesten und ältesten Bauelemente, die bereits vom Vorgängerbau stammende Goldene Pforte ein. Und daneben noch das berühmte Moritzmonument, bei dem die Bezeichnung schon auf seine Bedeutung verweist. Nehmen wir alles zusammen, ergibt sich ein Denkmal von herausragendem und geschichtsträchtigem Wert, das es mit den oben genannten Berühmtheiten der Monumente-Kultur durchaus aufnehmen kann.

Und so soll und ist es auch für die weniger spektakulären oder eher unauffälligen, dafür aber umso zahlreicher vorhandenen Denkmale in unserer Stadt gedacht. Jedes unserer Denkmale hat Besonderheiten, die es in Summe zu einem kleinen Monument machen. Zusammen mit den „Großen“ Dom, Schloss und Kirchen, konnte die Summe dieser zahlreichen kleinen Monumente – hier bei uns und jenseits des Erzgebirgskamms - das UNESCO-Welterbe Komitee 2019 davon überzeugen, der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří den Welterbetitel zu verleihen.

Also alles wie immer? Zunächst einmal ein klares Ja. Wie in jedem Jahr wollen und sollen sich die Besucher unsere denkmalträchtige Stadt ansehen, bei dem ein oder anderen Gebäude etwas genauer hinsehen und -hören, unsere bekannten und für die Stadt, die Region und ganz Sachsen so wichtigen bergbautechnischen Denkmale in der Stadt und im Umland besichtigen und Berichten lauschen von den sagenhaften Silberfunden, den staunenswerten bergbaulichen Techniken und den Leistungen unserer Altvorderen, die es erst ermöglicht haben, dass in unserer Stadt und darüber hinaus so viele, noch sehr gut erhaltene Denkmale zu finden sind.

Und in der Fülle dieses Denkmalbestandes findet sich immer wieder Neues, Unentdecktes, Besonderes, das als Teil des historischen Erbes mit seinen **Talenten** und **Eigenheiten**, auch wenn erst auf den zweiten Blick ersichtlich, zum Gesamtbild einer historischen Stadt wie Freiberg beiträgt. Das letzte Gebäude in einer Straße, auf einem Platz, das noch auf die Entdeckung seiner Talente wartet; Das letzte Stück der baufälligen Straße oder historischen Mauer, das, sobald saniert, einen Blick in die Zeit ermöglicht, als die Stadt vollständig von einer Mauer umgeben war und im Inneren zahlreiche kleine, enge und verwinkelte Gassen den Stadtgrundriss prägten; Der zusammengebrochene Turm der, wieder aufgerichtet, von seiner ehemalige Schutzfunktion, das Schloss, das nicht mehr als große, graue Raummasse den Platz beherrscht, sondern in neuem Glanz vom Reichtum seiner Stadt und seiner historischen Bedeutung berichtet; Oder auch das Rathaus, das mit seiner baulichen Größe, seinem architektonischen Schmuck und seiner exponierten Lage am wichtigsten Platz der Stadt, dem Obermarkt, von Einfluss und Macht der Bürger erzählt, die ebenbürtig mit den fürstlichen Landesherrn zum Wohl der Stadt beigetragen haben.

Daneben finden sich auch Gebäude, die uns nicht gleich in den Sinn kommen, wenn man an **Denkmale** oder gar **Monumente** denkt. Diese Gebäude sind meist neueren Datums und fallen neben den historischen Gemäuern oder den Großbauten aus der Zeit zwischen 1850 und 1910, als die industrielle Entwicklung die Zeit beherrschte, nicht zwingend ins Auge. Trotzdem sind sie uns bekannt und wir schätzen sie als pragmatische, funktionale Gebäude, die den Bedürfnissen im Industriezeitalter eher entsprechen, als bspw. die zwar optisch, aber funktional nicht immer angemessenen, wunderbaren Gebäude einer Zeit des Umbruchs, als man der Bauaufgabe Wasserturm noch das Aussehen eines historischen Burgturmes (z.B. der Bräunsdorfer Wasserturm) verlieh, das Rathaus einem Schloss ähnelte und die Schulen adligen Landsitzen. Auch Wohnblöcke waren in die Höhe und Breite gezogenen schlossähnliche Gebäude. Die Bauaufgaben orientierten sich an der bis dahin für wichtige Bauten praktizierten Architektursprache für Schlösser, Burgen und Kirchen. Erste, pragmatischere und funktionalere Lösungen für diese Bauaufgaben gab es zwar schon vor dem 2.

Weltkrieg, grundlegende Änderungen in der Architektursprache solcher Gebäude wurden jedoch erst ab den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts praktiziert.

Ein frühes Beispiel in Freiberg ist das erste „Hochhaus“ in der Bahnhofsstraße ein. 1928 nach Plänen des damaligen Stadtbaurates und Architekten Georg Salzmänn errichtet, hebt sich der eher schlichte, funktionale Bau, der sowohl Raum für die Arbeitswelt als auch funktionalen Wohnraum für die Bürger bietet, von den weitgehend aus der Gründerzeit stammenden benachbarten Gebäuden einerseits ab, fügt sich aber gleichzeitig wohlproportioniert und fast elegant in die umliegende Bebauung ein. Auch die Gebäude am Roten Weg oder in der Dörnerzaunstraße, die Siedlungsbauten oder das „Rundhaus“ an der Chemnitzer Straße zeigen ähnliche Qualitäten in der äußeren Architektur, die auch auf ein funktionales Inneres schließen lassen: in der klareren Anordnung der Wohnungen mit ihren gut durchdachten Grundrissen finden die Bewohner pro Wohnung mehr und komfortableren Platz, es können Gewerberäume in der Erdgeschosszone angeordnet werden, Balkone erweitern den Wohnraum nach draußen, die geringeren Raumhöhen verringern Heizverluste, Bäder und Toiletten in der Wohnung schaffen Privatsphäre u.a. .

Vor allem auch für die reinen Gewerbestandorte bieten die funktionalen Gebäude eine den Erfordernissen angepasste Umgebung. Eine Zahnarztpraxis lässt sich auch in einem Gründerzeithaus einrichten; Funktionale Gebäude, wie z.B. das der ehemaligen Poliklinik an der Dörnerzaunstraße, schaffen aber bessere und angemessenere Möglichkeiten für die Organisation und den Ablauf eines Arztbetriebes mit Warte-, Behandlungs- und weiteren Funktionsräumen. Diese gut durchdachten, an die Funktion angepassten Architekturen, haben sich, mit dem Bauhaus beginnend in den 1930er, fort- und in den 1950er Jahren weitergeführt, auch aufgrund ihrer vielfältigen inneren **Talente** inzwischen an vielen Orten „ihren“ Denkmalstatus erworben, wie auch bspw. das erste Freiburger Hochhaus in der Bahnhofsstraße. Gestaltungselemente wie Türen, Treppenhäuser und viel Glas sind oft zunächst die augenscheinlichsten **Talente** dieser Bauten, die sich aber in vielen „Kleinigkeiten“ fortsetzen. Diese spannenden Bauwerke der jüngsten Vergangenheit runden das Bild einer gewachsenen (Klein-)Stadt ab und verweisen mit ihren baulichen Entwicklungen auch auf gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Zusammenhänge der jeweiligen Zeit. Und auch bei Ihnen lassen sich **Talente** entdecken, die den Gebäuden einen Monument-Charakter, aber auch ihre Bedeutung für das Gesamtbild der Stadt als Teil des Welterbes bescheinigen.

Im Zusammenspiel kommt jedem Denkmal, sei es eher klein und unscheinbar oder auch groß und schlicht eine besondere historische Bedeutung zu, die ihm den Charakter eines Monumentes verleiht. Einfach nur deshalb, weil es ein wichtiges und bedeutungsvolles Puzzleteil unseres historischen Erbes ist, dass uns die Bedeutung der Geschichte als Teil der Gegenwart erkennen lässt, Vorbild sein kann und Anregung.

„Denkmale sind vieles: Wissensspeicher, Geschichtenerzähler, Hingucker, Wohn- oder Lernort. Menschen wohnen oder arbeiten darin, Handwerk wird an ihnen erlernt, angewendet und weitergegeben. Sie zu erhalten und zu bewahren, macht Denkmalpflege zu einem gesellschaftsrelevanten Engagement.“ (Deutsche Stiftung Denkmalschutz 2021)

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen wiederum inspirierende und spannende Entdeckungen alter und neuer Bekannter in unserer schönen Stadt und im Umland, schauen Sie sich um, ob Ihnen kleine oder große Monumente mit vielleicht noch unentdeckten oder Ihnen noch nicht bekannten Talenten begegnen. Vergleichen Sie ein frisch saniertes Gebäude, das Ihnen vielleicht noch in seinem unsanierten Zustand in Erinnerung ist. Entdecken Sie – quasi nachträglich -, welche Talente das ehemals vielleicht völlig unscheinbare, vielleicht sehr heruntergekommene Gebäude doch hatte! Spätestens jetzt erschließt sich, was es auf sich hat mit dem Motto „Talent Monument“.

Anmerkung der Redaktion:

In diesem Jahr erfolgt die Organisation der Veranstaltung nicht über die Stadtbau Freiberg GmbH. Wir stehen Ihnen aber sehr gern für Fragen zur Verfügung. Schicken Sie eine Nachricht an monte@stadtbau.net.

Die diesjährige Veranstaltungsorganisation erfolgt über die Stadt Freiberg, Untere Denkmalbehörde, Frau Wolf: [Sarah Wolff@freiberg.de](mailto:Sarah.Wolff@freiberg.de). Das Programm für Freiberg finden Sie auf www.freiberg.de (demnächst).

Text/Redaktion: Gabriele Monte/Stadtbau Freiberg GmbH